

# **Nüttermoor**, Stadt Leer, Landkreis Leer – *Datenblatt*

## **1. Lage und Siedlungsform**

Nüttermoor wurde auf einem Podsol-Gley-Boden, der sich nach Osten weiter ausbreitet, in eine Höhe von etwa 1,6 m über Meeresniveau (NN) gegründet. Im Süden, Westen und Norden umschließt ein Gebiet aus Niedermoor mit Organomarschauflage den Ort. Östlich grenzt eine kleine „Insel“ aus Podsol-Pseudogley an. Das Warfendorf liegt knapp vier Kilometer nordwestlich von Leer.

## **2. Vor- und Frühgeschichte**

### **3. Ortsname**

Erste Erwähnung fand der Ort als „in Utmersca“ im 10. Jahrhundert. Eine Beziehung zu „Utmora“, das 1190 erwähnt wurde ist denkbar. Weitere Bezeichnungen waren „Uttermoer“ (1427), „Nüttermoor“ (1577) und „Üttermoer, nunc Nüttermoer“ (1735). Der Siedlungsname rührt wohl von der Lage des Ortes am „äußersten Moor“-Rand her (zu afr. „ūtera, ūtra“, mnd. „ūter“ ‚äußere‘). Das anlautende *N-* ist ein Überbleibsel der niederdeutschen Präposition „in“ oder „van“.

## **4. Geschichtlicher Überblick**

### **a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik**

„In alter Zeit hieß es Utermora oder Uttermoer, was so viel als das äußerste Moor, nämlich des Moormerlandes gen Westen hin, bedeuten soll, indem die Sandhöhe, auf welcher das Kirchdorf liegt, von niedrigem, morastartigem Lande an der Nord- und Ostseite begrenzt wird. Vielleicht auch soll es bezeichnen, dass es „außer dem Moor“, an des Moores Grenze seine Lage hat. Ehe wir aber zum Kirchdorf selbst kommen (S.127), führt uns der Weg an dem altehrwürdigen Thedinga vorüber.“(Houtrouw, S. 123)

Im September 1919 bestand die Einwohnerwehr aus 50 Mann, die mit 40 Waffen ausgerüstet waren.

### **b. Veränderungen in der NS-Zeit**

In Nüttermoor befand sich das Kriegsgefangenenlager AK Nr. Le 4 / Nr. 1100. Die 89 Insassen der Baracken waren im Juni 1940 ausschließlich Polen. Ansonsten waren hier auch Russen bzw. Ukrainer einquartiert. Des Weiteren gab es hier im Ziegeleitrockenschuppen ein Transitlager, in dem 200 Personen Unterkunft fanden, darunter Deutsche, Niederländer, Italiener und Tschechen bzw. Slowaken.

### **c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg**

1946 wurden hier insgesamt 696 Einwohner verzeichnet, von denen 175 Personen Flüchtlinge waren, was einem Anteil von 25,1% entspricht. 1950 registrierte man 668 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 208. Die Quote stieg somit deutlich auf 31,1%.

Die Planungen für die Dorferneuerung wurden 1985 bis 1989 vollzogen und die Maßnahmen in den Folgejahren bis 1995 durchgeführt.

### **d. Statistische Angaben**

Die Gemarkung Nüttermoor umfasste ursprünglich 13,64 km<sup>2</sup> und hat seit 1970 eine Größe von 13,37 km<sup>2</sup>. Bevölkerungsentwicklung: 1821: 372; 1848: 467; 1871: 441; 1885: 446; 1905: 481; 1925: 425; 1933: 453; 1939: 464; 1946: 700; 1950: 668; 1956: 610; 1961: 631; 1970: 665.

## **5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze**

**Eisinghausen** (einz. Häuser) wurde 1439 als „Eynrsnahusen“ erstmalig urkundlich erfasst. Spätere Bezeichnungen waren „Ayssenhusen, Ayssinghausen“ (1735) und „Eisinghusen“ (1823).

Die heutige Schreibweise ist seit 1824 amtlich. Der Name wurde zusammengesetzt aus dem Familiennamen „Aynardsna“ und „Haus“. Der friesische Familienname ist mit Hilfe der Genetiv-Plural-Endung „-na“ vom Rufnamen „Aginhard“ abgeleitet. Das schwer auszusprechende Bestimmungswort wurde verkürzt und an die „-ing“-Namen angepasst, vielleicht unter Einfluss des nahe gelegenen Bollinghausen.

**Jemgumerfähre** (einz. Häuser) wurde 1589 als „Jemmigerwer“ amtlich vermerkt. 1719 wurde der Ort auch als „Jemgumer Fehr“ und 1818 als „Jemgumerfähr“ bezeichnet. Der Name wurde zusammengesetzt aus dem Siedlungsnamen „Jemgum“ und „Fähre“. Hier befand sich früher die Anlegestelle einer Fähre nach Jemgum. Emsfähren bestanden auch bei Vellage, zwischen Hilkenborg und Weener, Bingum und Leerort, Hatzum und Oldersum.

**Kloster Thedinga** (einz. Häuser) ist ein ehemaliges, um 1190 gegründetes Benediktinerkloster, auch „Seyna“ genannt, wohl nach der griechischen und lateinischen Form von „Sinai“, dem Berg, auf dem Moses das Gesetz empfing. Erste Erwähnung fand der Ort als „de abt tho Thedinger Monniken“ im Jahr 1270. Später wurde er auch als „Clastrum in Tedingha“ (1475) benannt und wird seit 1787 mit heutiger Schreibung geführt. Es handelt sich offenbar um den friesischen Familiennamen „Thedinga“, der wiederum eine „ingi“-Ableitung vom Rufnamen „Tede“ darstellt. Nach einer alten Überlieferung soll der erste Abt Tede geheißen haben.

**Klostermühle** wurde 1823 als „Thedingaer Mühle“ urkundlich erfasst und seit 1871 mit noch heute gültiger Bezeichnung dokumentiert. Hier befand sich die ehemalige Mühle von Kloster Thedinga.

**Mooräcker** ist eine Kolonie, die erstmals 1735 als „Die Mohrackern“ vermerkt und seit 1871 als „Mooräcker“ amtlich geführt wurde. Die Bedeutung ist ‚Äcker im Moor‘ oder ‚moorige Äcker‘.

**Neuhaus** fand erste Erwähnung als „dem sogenannten neuen Hause“ im Jahr 1719. Seit 1852 wird der aus einigen Häusern bestehende Ort als Neuhaus geführt. Der Name ist wohl aus der mittelniederdeutschen Fügung „to'n nien huse“ ‚zum neuen Haus‘ entstanden.

**Nüttermoorersiel** (einz. Häuser) wurde 1796 als „Nüttermoormer Syhl“ erstmals erwähnt. Die heutige Schreibung ist seit 1824 dokumentiert. Der Name wurde zusammengesetzt aus dem Siedlungsnamen „Nüttermoor“ und „Siel“.

**Thedingaer Vorwerk** (einz. Häuser) ist das, AD 1441 erstmals mit „vorwerk to dem dyke“ benannte und zum Kloster Thedinga gehörende Vorwerk. Spätere Bezeichnungen waren „Th. Vorwerck“ (1599), „villa Thedingana“ (1616) und „Thedinger Vorwerch“ (1645).

**Wüstenei** ist eine Kolonie, die 1805 als „Woestenee“ urkundlich erfasst wurde. Seit 1823 ist der Name Wüstenei belegt. Es ist eine Bezeichnung für unkultiviertes, „wüstes“ Land.

## 6. Religion

### 7. Bildung, Kunst, Kultur

- a. Schulische Entwicklung
- b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen
- c. Kunsthistorische Besonderheiten

Meinz, S. 144:

„Nüttermoor, Krs. Leer, (Moormerland), um 1500 Utramora.

Reformierte Kirche, ehemals St. Petrus, Bistum Münster.

Die aus Backsteinen erbaute Kirche ist ein Rechteck-Einraum mit einem alten Westturm. Die Alten, jetzt vermauerten Portale im Norden und Süden wurden noch 1725 benutzt, der Eingang befindet sich jetzt in der völlig erneuerten Ostwand. Die Kirche hat im Norden und Süden je drei Fenster. Das Turmuntergeschoss ist mit einer Tonne überwölbt, das Portal zwischen Turm und Schiff hat einen rechtwinkligen Rücksprung mit abgefaster Kante. An der Südseite ist in Resten eine Stromschicht auf Konsolen als Abschlussfries erhalten.

Maße: 22,8 x 9,6 m, Backsteine 28 x 13 x 8 cm.

Datierung: Um 1300.“

- d. Namhafte Persönlichkeiten

[nichts gefunden]

## **8. Wirtschaft und Verkehr**

### Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1823 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1823: 26, 1848: 59 (bewohnte Häuser) und 1867: 87. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 181, über 429, auf 461. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 5,3 Bewohner, 1,9 Pferde, 10,3 Rindtiere und 5,2 Schafe.

### Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

Die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nahm zunächst von 53 (1949) auf 69 (1960) zu, sank dann aber wieder auf 48 (1971) ab. Es gab hier kleine -, mittlere - und große Unternehmen in relativ ausgewogenem Verhältnis, wobei Großbetriebe 1949 und 1971 die Nase vorn hatten und nur 1960 die kleinen Besitztümer überwogen. Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten ging von 17 (1950) auf 12 (1961) zurück, stieg danach aber wieder auf 14 (1970) an. Handwerksbetriebe waren mit 29% (1950) und nur noch gut 8% (1961) beteiligt. Die Summe der Erwerbspersonen verminderte sich stetig von 320 (1950), über 287 (1961) auf 284 (1970). Die Quote der Auspendler erhöhte sich dagegen deutlich von 17,8% (1950), über 38% (1961) auf 53,2% (1970).

### Handwerker, Gewerbetreibende

Das Einwohnerverzeichnis von 1719 weist hier jeweils einen Bäcker (auch Brauer & Zapfer), Kontorschreiber, Müller, Schneider und 2 Besenbinder (auch Spinner) aus. Ab 1880/81 wurde Nüttermoor vornehmlich vom Handwerk geprägt. Man registrierte nun jeweils einen Böttcher, Fuhrmann, Gärtner, Krämer, Schachtmeister und Schmied, jeweils 2 Bäcker, Gastwirte, Maler (davon einer auch Glaser), Schneider, Schuster und Zimmermänner, sowie 20 Arbeiter und 8 Kolonisten. 1926 waren hier jeweils ein Bäcker, Elektriker, Fahrradschlosser, Gastwirt, Maurer, Milchkontrolleur, Monteur, Müller, Schuster, Steinsetzer, Zimmermann und Ziegler, aber auch 21 Arbeiter, 6 Kolonisten und 2 Schmiede ansässig. Die hohe Zahl an Arbeitern weist auf eine schwache soziale Struktur und viel Armut hin.

### *Genossenschaften:*

Folgende Konsortien sind bzw. waren hier lt. Genossenschaftsregister gemeldet:

- Elektrizitätsgenossenschaft, Nüttermoor, gegründet am 28.02.1924, aufgelöst am 25.10.1937

### *Boden- und Wasserverbände:*

### *Gemeinheitsteilung:*

1861 erfolgte eine Verkoppelung der Südergäste bei Nüttermoor.

In der Zeit vom 20.01.1983 bis zum 07.06.2004 wurde eine Flurbereinigung mit 229 Teilnehmern und einer Fläche von 879 ha durchgeführt.

## **9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung**

Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 erhielt die nationalliberale DVP mit 47,8% die meisten Wählerstimmen. Die liberale DDP sowie die nationalkonservative DNVP erhielten jeweils knapp 21%. Vierter wurde die SPD mit 10,4%.

Bei der Reichstagswahl im Dezember 1924 siegte die DNVP mit 70,8%. Zweiter wurde die DVP mit 15,3%. Für die NSDAP votierten 6,9% der Wähler. Auf die SPD entfielen 3,5% und die DDP erreichte 3%.

Bei der Reichstagswahl vom 14. September 1930 stürzte die DNVP, 1924 noch überlegener Wahlsieger, auf 31,3% ab, konnte sich aber knapp als stärkste Partei behaupten. Die NSDAP gewann deutlich hinzu und erhielt 29,2% der Stimmen. Die DVP musste sich nach starken Verlusten mit 6,2% zufrieden stellen. Der protestantisch-konservative CSV (Christlich-Sozialer

Volksdienst), der erst 1929 gegründet wurde, konnte auf Anhieb 13,3% für sich verbuchen. Die SPD legte auf 8,2% zu. Die weiteren Ergebnisse: DHP 5,1%, KPD 3,6% und DStp 3,1%. Bei der letzten freien Wahl im Juli 1932 gab es explosionsartige Zugewinne für die NSDAP, die nun 67,9% erreichte. Die DNVP verlor viele Stimmen und kam noch auf 23,9%. Auch die SPD musste Verluste in Kauf nehmen und erhielt 5,3%. Für die KPD stimmten 2,1%. Die anderen Parteien blieben unter ein Prozent.

Bei der Reichstagswahl vom 5. März 1933 musste die NSDAP eine leichte Stimmenminderung hinnehmen und erreichte 64,6%. Die DNVP konnte mit 26,8% leicht zulegen. Auch die SPD (4,5%) und die KPD (3,3%) konnten Zuwächse für sich verbuchen.

Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland kam es am 14. August 1949 zur ersten Bundestagswahl. Die CDU, die 1945 von Mitgliedern der Zentrumspartei und der DDP sowie einigen Gewerkschaftlern und Parteilosen als CDP (Christlich-Demokratische Partei) gegründet wurde, erreichte bundesweit zusammen mit der CSU 31% der Mandate. Die SPD erhielt 29,2%, die FDP 11,9%, die Bayernpartei 4,2%, die Deutsche Partei 4% und die KPD 5,7% der Wählerstimmen. Die demokratischen Parteien standen nun wieder im Vordergrund. Es kam zur Koalition zwischen CDU/CSU, FDP und der DP (Deutschen Partei) und der Wahl von Konrad Adenauer zum 1. Deutschen Bundeskanzler.

In Nüttermoor konnte 1949 die CDU mit 32,3% die Wahl für sich entscheiden. Auf Platz zwei kam die rechtsextreme DRP (Deutsche Reichspartei) mit unglaublichen 26%, vor der SPD mit 24,2%, der DP mit 6,3%, der FDP mit 3% und der KPD mit 1,8%.

Auch die folgenden Bundestagswahlen bis 1969 konnte die CDU gewinnen. Die Urnengänge ergaben Resultate von 45% (1957) bis 51,3% (1953). Die DRP verlor kontinuierlich in der Wählergunst und erhielt 1969 noch 6,5%. Die SPD bewegte sich zwischen 24,5% (1953) und 44,8% (1969). Die DP fiel nach ihrem Ausscheiden aus dem Bundestag 1961 auf den Status einer Splitterpartei zurück. Die FDP erzielte 1965 mit 6,9% ihr bestes Ergebnis. Für den BHE (Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten), der nur 1953 und 1957 antrat, votierten 4,2- bzw. 5,2%.

Bei der Bundestagswahl 1972 drehte die SPD den Spieß um und gewann mit deutlicher absoluter Mehrheit von 56,9% der Wählerstimmen. Die CDU erreichte nur noch 36,3%. Dritte politische Kraft wurde die FDP mit 5,0%. Alle anderen Parteien spielten keine Rolle.

Für die Bundestagswahlen 1976 bis 1998 sind keine detaillierten Statistiken vorhanden.

2002 gab es mit 51,9% einen souveränen Sieg für die SPD. Die CDU kam auf 32,1%. Dritter wurden die Grünen mit 7,6%, vor der FDP, die 6,6% der Stimmen für sich verbuchte.

2005 konnte die SPD zwar wegen drastischer Verluste mit 45,6% ihre absolute Mehrheit nicht verteidigen, blieb aber stärkste Partei. Die CDU verbesserte sich minimal auf 33,2%. Die Grünen steigerten sich deutlich auf 8,8%. Die FDP legte leicht auf 6,8% zu. Die Partei „Die Linke“ (Zusammenschluss von PDS und WASG) konnte 2,4% der Wähler für sich gewinnen.

## **10. Gesundheit und Soziales**

Der eigenständige Armenverband Nüttermoor war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Kirchspiel Nüttermoor verankert.

*Vereine:*

Die Freiwillige Feuerwehr Nüttermoor wurde am 26.10.1935 gegründet und am 30.11.1939 aufgelöst.

## **11. Quellen- und Literaturverzeichnis**

*Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“*

### **Quellen:**

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nr. 10717; Kriegsgefangenenlager: AK Nr. Le 4 / Nr. 1100; Transitlager „Ziegeleitrockenschuppen“, StAA, Rep. 230, Nr. 90  
Amtsgerichts Leer: Genossenschaftsregister; Vereinsregister, S./Nr. 109

**Literatur:**

Eden, Hans Bernhard: Einwohnerwehren Ostfrieslands, S. 106

Heuzeroth IV/4, S. 124

Jubiläen von Ortsfeuerwehren [Freiwillige Feuerwehr] in Logabirum, Holtland, Nortmoor, Nüttermoor,

Lammertsfehn, Werksfeuerwehr der Nordseewerke Emden, In: Zeitungsausschnittsammlung Mai 2002

Klöver, Hanne, Starten und Landen: Flugplatz Nüttermoor, In: Ostfriesland Magazin, 2002 - 3, S. 82-85

Lange, Wilhelm, Die Familien der Kirchengemeinde Nüttermoor - 1663-1900, Aurich: Ostfriesische Landschaft, 1991, 2 Bde, (*Ostfrieslands Ortssippenbücher ; 28*), (*Deutsche Ortssippenbücher ; A 166*)

Remmers, Arend, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 167